

Zu Nigidius.

Ueber die astronomischen Bücher des Nigidius existiren bekanntlich zwei verschiedene Ansichten die sich an Scaliger's und Salmasius' Namen anknüpfen: jener vermuthete daß der Unterschied zwischen dem *commentarius sphaerae graecanicae* und der *sphaera barbarica* sich auf die Verschiedenheit des griechischen und fremdländischen *κλίμα* stütze, dieser daß er sich auch auf die *sphaera* im Allgemeinen insofern erstrecke, als diese in der einen Schrift nach den griechischen, in der andern nach den ägyptischen Sagen behandelt sei. Herz läßt die Streitfrage unentschieden, Breysig aber de P. Nigidii Figuli fragmentis apud scholiasten Germanici servatis (Berlin 1854) nimmt mit Salmasius an daß die auf Aegypten Bezug habenden Deutungen der Zeichen im Thierkreise aus der *sphaera barbarica* des Nigidius stammen, diejenigen deren Mittelpunkt griechische Mythen sind aus der *graecanica*. Dieser auf den ersten Blick recht passend erscheinenden Erklärung jener Titel stellen sich mehre Bedenken entgegen. Zuerst wird man mit Recht in Frage ziehen dürfen ob es in der That zu den einzelnen *signa* eben so viele ägyptische Mythen gab, wenigstens für Nigidius gab, der seine astronomische Gelehrsamkeit aus keiner andern Quelle schöpfte als aus Griechen, und zwar die ägyptischen Geschichten aus den alexandrinischen Astronomen oder, wenn wir das Höchste setzen aus denen *qui res Aegyptias conscripsere*; und da muß es uns wundern daß bei dem reichhaltigen Repertorium von Erklärungsversuchen jener Sternbilder welches wir aufweisen können außer den dem Nigidius in den Scholien zum Germanicus beigelegten kaum eine oder

zwei ägyptologische Deutungen erhalten sind. Doch Nigidius habe für jedes Zeichen einen ägyptischen oder überhaupt fremdländischen Mythos eben sowohl als griechische gekannt, so ist es schwer denkbar daß er beide von einander getrennt vortrug. Der zodiacus circulus war bei beiden Sphären gleich, nur die Erklärungen der Zeichen verschieden; diese streng aus einander zu halten, in Rücksicht auf diese das Allgemeine der sphaera zweimal zu behandeln, war nicht nur von keinem Nutzen in den Augen eines Gelehrten jener Zeit sondern es gehörte dazu sogar die Kunst, eine Reihe von unter einander auf das Engste verbundenen Kenntnissen auf verschiedene Orte vertheilen zu können, wie sie nach litterarhistorischen Analogien zu urtheilen Nigidius nicht gehabt hat. Wobei noch zu bedenken daß es oft schwer gehalten haben mag die Mythen zu sondern, wenn z. B. der über Jupiter Ammon der sphaera barbarica zugewiesen wird. Blicken wir jetzt auf die Benennung des Nigidius in den Scholien zum Germanicus. Bei zehn Zeichen des Thierkreises wird Nigidius citirt; über die Waage findet sich in unsrer Scholienmasse keine mythologische Auseinandersetzung; beim Krebs ist Nigidius nicht genannt sondern nur Panyassis dessen Erklärung jener wie Ampelius lehrt folgte. Wie sonderbar daß hier ohne irgend eine Unterscheidung bald aus der sphaera graecanica wie beim Löwen bald aus der sphaera barbarica wie bei den Fischen herausgegriffen; wie sonderbar daß bei ein und demselben Zeichen sogar zwei griechische, aber keine ägyptische Fabel mitgetheilt wird, wie bei den Zwillingen welche Nigidius einmal als die samothracischen Gottheiten dann als die Dioskuren auffasste, und beim Wassermann wo die Worte S. 40 (Breyßig) ab antiquis quidem dici Aristlacum e. q. s. zeigen daß Nigidius sowohl von Deukalion nach Hegesfanax als von Aristäus nach einem andern Gewährsmann erzählte: man müßte denn etwa Lust haben nicht nur die Erwähnung der Kabiren sondern auch die Sage von Aristäus wegen der darin vorkommenden Stadt Kyrene in den commentarius sphaerae barbaricae zu verlegen. Nur ein einziges Mal, beim Widder, hätte der Scholiast beide Schriften zugleich benutzt; aber wie sonderbar ist hier die Verknüpfung! Nachdem zuerst vom portitor Helles

berichtet ist, folgt die Erzählung über Jupiter Ammon nach Rigidius, also wie Salmasius glaubt, aus der sphaera barbarica; und hieran schließt sich unmittelbar: *Cetera ut superius scripta sunt refert*, nämlich über Phrixus und Helle, also aus der sphaera graecanica. Diese Umstände alle sprechen so sehr gegen Salmasius' Vermuthung daß wir sie als unzulässig abzuweisen berechtigt sind. Gehoben werden alle jene Schwierigkeiten wenn man nach Scaliger dafür hält, daß der Unterschied zwischen der sphaera graecanica und der sphaera barbarica nur den Abweichungen des athensischen und alexandrinish-babylonischen Meridians galt; beide commentarii bildeten gewiß ein größeres Ganze und standen in genauem Zusammenhang so daß Rigidius nachdem er im Allgemeinen von den Himmelszeichen, ihren Stellungen, Namen u. s. w. berichtet, beim Uebergang auf die eigentlichen Phänomene, den Aufgang und Untergang der Gestirne, eine Scheidung eintreten ließ zwischen der auf Athen zurückgehenden sphaera graecanica und der auf ägyptischen und chaldäischen (assyrischen) Beobachtungen basirenden barbarica. Bei den einzelnen Sternbildern aber, von denen also nur einmal die Rede war, mischte Rigidius griechische und ägyptische Mythen, welche er überliefert fand, indem er wie es scheint jedesmal eine Deutung sich zu eigen machte und in den Vordergrund treten ließ, und zwar in Uebereinstimmung mit der ihm nachgesagten *obscuritas subtilitasque* gerade die abstruseste und spitzfindigste.

Zur Bestätigung dieses dürfen wir uns auf das zweite Kapitel des *liber memorialis* des Ampelius berufen. Denn wenn oben bemerkt wurde, Ampelius zeige daß die in den *Germanicus-Scholien* aus Panyasis' Herakleis überlieferte Erzählung vom Krebs gleichfalls bei Rigidius gestanden habe, so beruht dies auf der Voraussetzung, daß der ganze Abschnitt *de duodecim signis* bei Ampelius auf Rigidius zurückzuführen ist: eine Beobachtung die sich bei Vergleichung beider jedem aufdrängen wird und die ich mich daher wunderte, noch nicht von Breyfig sondern erst von Wölfflin de L. *Ampelii libro memoriali* (Göttingen 1854) gemacht zu sehn. Für jetzt ist uns zu entscheiden ob Ampelius mittelbar oder unmittelbar Rigidius benugt hat. Denkt man Ersteres, so läßt sich, soweit

unsre allerdings trümmerhafte Kenntniß römischer Litteratur reicht, nicht wohl ein andres Medium aufstellen als eben der Commentar zu Germanicus, welcher als astronomisches Handbuch vom 3. Jahrhundert ab gäng und gäbe war. Allein diese Hypothese hat, wie ich glaube, durchaus keine Wahrscheinlichkeit. Zwar bin ich weit entfernt zu behaupten, Ampelius würde nicht gewagt haben die Reihenfolge der Bilder des Zodiakus welche die Scholien geben zu verlassen und aus der Andeutung derselben Nigidius hunc arietem dicit ducem et principem esse signorum die nigidianische Ordnung zu reconstruiren; denn diese war bei den römischen Astronomen überhaupt üblich und so viel Kenntniß der astronomischen Elemente mag man Ampelius immerhin zutrauen, obwohl man im Allgemeinen besser thut wenig als viel vorauszusetzen bei einem Excerptor der unter Anderm iter dierum novem durch milia passuum novem wieder giebt. Aber bei Ampelius finden wir Sagen die in den Scholien nicht überliefert, in ihrer Fassung aber hinlänglich zur Schau tragen daß sie aus derselben Quelle geflossen sind. Hierhin gehört vor allen die Erzählung vom Sternbild der Waage die sich in keinem Schriftsteller wieder zu finden scheint, sodann die sonst nirgendwo vorkommende Beziehung der Zwillinge auf Hercules und Theseus. Sollte nun vielleicht jemand entgegenen daß in den Germanicus-Scholien diese Partien ehemals auch enthalten, für uns aber verloren gegangen seien, so müssen wir darauf hinweisen daß wir den Ausfall größerer Abschnitte in den Scholien anzunehmen keinen Grund haben und daß, wenn wir die Beschaffenheit derselben näher ins Auge fassen, von der Waage dort nicht füglich ausführlicher geredet werden konnte. Denn da der Commentar zunächst das zur Erklärung des Dichters Dienliche zusammenfassen sollte, so hatte der Scholiast um so weniger Veranlassung auf das Zeichen der Waage näher einzugehn als der Dichter theils in der Beschreibung des Thierkreises wo die andern Sternbilder alle näher charakterisirt werden theils im übrigen Gedichte die durch das *μῆγα Ἰητόν*, den Skorpion, in Schatten tretende *libra* (*chelae*) nur im Vorübergehen erwähnt. Noch ein andrer Umstand bestimmt mich die Scholien nicht als Ampelius' Quelle zu betrachten: ist es wahr-

scheinlich daß der Verfasser des *liber memorialis*, der die vortrefflichsten Gewährsmänner zur Hand hatte und dem Publikum jener Zeit nicht minder fremde als unsrer Kenntniß entrückte Schriftsteller compilirte (Kap. 9), wenn er über *Astronomie* schrieb, das damals ganz bekannte und wie es scheint, allgemein verbreitete Lehrbuch ausgezogen habe? Sehn wir demnach von den Scholien ab und bedenken wir auf der andern Seite die überraschende Uebereinstimmung des *Ampelius* selbst in einzelnen Ausdrücken mit den *Nigidius*-Citaten, bedenken wir daß die nach den Scholien von *Nigidius* vertretene Erklärung der einzelnen Zeichen bei *Ampelius* stets als die wesentliche vorangestellt und daß ganz ebenso wie *Nigidius* bei dem *Widder* und den *Zwillingen* auch *Ampelius* außer der Deutung von *Juppiter Ammon* und den *samothracischen Göttern* des *Mythus* von *Phrixus* und den *Dioskuren* Erwähnung thut, so werden wir nicht anstehn, *Nigidius* für die direkte Quelle des *Ampelius* zu halten. Ist dem nun so, so hat man die Wahl entweder *Ampelius* für den verworrensten und kopflosesten *Compiler* auszugeben oder aber *Salmasius'* Ansicht über *Nigidius'* astronomische Bücher aufzugeben; was ich für das Richtige erachte, bedarf nach dem Obigen keiner Auseinandersetzung. *Ampelius'* zweites Kapitel erscheint mir als ein in der Hauptsache getreu dem *Original* folgendes, nur behufs des *liber memorialis* bedeutend verkürztes *Excerpt* aus *Nigidius*. Der Zweck des *Compendium* rechtfertigt hinlänglich daß der Verfasser unter dem Zeichen des *Wassermannes* die Sage von *Aristäus* gänzlich überging, während *Nigidius* nach den Scholien S. 40 sie berührt hatte. Dagegen dürfen wir glauben daß die bei *Ampelius* mitgetheilten Erklärungen des *Thierkreises* ebenfalls von *Nigidius* gegeben waren, wenn gleich die Scholien dieselben nicht diesem sondern dessen Quelle zuschreiben. Abweichungen des *Ampelius* von *Nigidius* welche irgendwie erheblich wären finde ich nur zwei, und von diesen scheint nur eine auf Rechnung des Verfassers zu kommen; denn während nach *Nigidius* *Drion* getödtet wurde weil er *Dianam contemnebat*, eius opera quae in monte constituebat obterens, erzählt *Nigidius*: *visa Diana stuprare eam voluit* wozu dichterische *Reminiscenzen* ihn verleitet haben mögen. Wenn es aber

vom Löwen bei Ampelius heißt: qui educatus est Nemeae, Iunonis consilio ad Herculis interitum missus in terram Argiam, so trägt vermuthlich nicht der Autor sondern der Schreiber die Schuld. Denn mag der Ausdruck educatus Nemeae hingehn, so ist doch höchst auffällig daß dieser zu Nemea herangezogene Löwe später in terram Argiam gesandt wird, was auf das Gebiet der Stadt Argos zu beziehen die Tradition der Herkulesfage verbietet. Vergleicht man nun die handschriftlichen Spuren in terram in argiam mit Rigidius S. 25: hunc leonem nutritum apud Lunam iussu Iunonis ad Herculis exitium demissumque caelo a Iunone in terram Arcadiam in regionem Nemeae, so wird es nicht zu viel gewagt sein wenn man bei Ampelius schreibt: educatus est (apud Lunam), Iunonis consilio — missus in terram in regionem Nemeae. Ausgefallen ist auch der Name der Erigone am Schluß der Erklärung der Jungfrau: ut inter siderum cursus ponerentur. (Erigona) virgo, Icarus autem Arcturus nominatus est. Im folgenden Paragraphen durfte an adepta nicht gedacht werden; mit virile nomen est*) schließt der Satz und beginnt ein neuer, etwa adeptusque id —, denn in Mochos steckt das griechische Prädikat zu dictus welches mit Wahrscheinlichkeit zu bestimmen mir nicht gelungen ist. Gleich darauf war aus extimantur der Handschrift zu entnehmen: qui primus dicitur libram et pondus [hominibus] invenisse quae utilissima mortalibus existimantur. Denn nicht librae pondus, das Gewicht eines Pfundes, erfand jener Unbekannte, sondern libram quam Graeci ζυγόν appellant. Den Namen der Eupheme beim Schützen mit Mundstük zuzusezen dünkt mich unnöthig, da dieser, kaum zufällig, auch in der entsprechenden Scholienstelle wo Rigidius citirt wird S. 33 weggelassen ist: nutricis earum filius Oceani nepos.

Hätte Breyßig als er die in den Germanicus-Scholien erhal-

*) Eine sehr irrige Interpunction finde ich XLII, 2: Marius redit et secum Cinnam adduxit victis Octavianis partibus. Septimum consul creatus u. s. w. Der Punkt gehört vor victis.

Nachträglich sei hier bemerkt daß D. Zahn nach einer dankenswerthen Mittheilung diesen Satz so gestaltet: Libram quam — appellant. vir ideo nomen est adeptus quia * — iustitia σταθμῶχος dictus; so kann schreibt auch Zahn libram et pondus.

tenen Nigidiana sammelte, den Ampelius einer nähern Berücksichtigung gewürdigt, so würde er zweifelsohne auf manche Verbesserungen geführt worden sein. S. 26 verlangt der Sinn daß nach tributum tum zugesügt wird, was wörtllich bei Ampelius wieder gegeben ist: cuius clavam — tum principio est adeptus. S. 38: igitur dii immortales posteaquam Typhonem (sed ideo) poena adfecerunt, quamque consilio sine turba tumultuque interfecerunt, sancta astrorum memoria decoraverunt et ei nomen Aegipana imposuerunt. Wölfflin besserte digna aus sed ideo, welches Merkel tilgte, nach Ampelius. Aber vor allem vermisse ich im Nachsatz das Objekt, welches hier um so weniger fehlen durfte als sonst zu denken wäre daß die Götter Typhon, nicht Pan, unter die Gestirne versetzt; daher ist das unpassende sancta in Pana zu ändern. quamque — interfecerunt aber gibt sich schon durch quamque, welches das vorhergehende postea quam wieder aufnehmen sollte, als einen der zahllosen Zusätze zu erkennen welche zu den Scholien in früher und später Zeit gemacht worden sind; es ist Glossen zu digna poena adfecerunt, was bereits S. 35 bestimmter durch consilio deorum repentino ab his discerptus bezeichnet war. Durch Ausscheidung dieser Worte nun erzielen wir die genaueste Uebereinstimmung mit Ampelius: igitur dii immortales, postquam Typhonem digna poena affecerunt, Pana astrorum memoria decoraverunt. Bemerkenswerth ist es daß an dieser Stelle die jüngsten und interpolirtesten Handschriften, auf denen die bisherigen Ausgaben beruhen, kürzer sind als die ins 9. Jahrhundert gesetzten Codices, der pariser und baseler, indem jene bloß adfecerunt et interfecerunt bieten; bemerkenswerth deshalb weil das von Breyßig über den Werth der Handschriften gefällte Urtheil meiner Ansicht nach in etwas modificirt werden muß. Denn wenn er bemerkt scholia vera et genuina asservari in codd. PB und PB soli auctoritatem habent, so sagt er damit zu viel. Die italienischen Handschriften verhalten sich zu PB keineswegs so daß sie, verschiedene Verderbnisse, Weglassungen, Einschüßel eingerechnet, aus diesen entstanden sind (denn ich kann nicht wenige Stellen anführen wo sie das Richtigere haben und man dem Abschreiber ein unge-

wöhnliches ingenium zuschreiben müßte, wenn solche Lesarten nur Conjekturen sein sollten), sondern stammen von einem Archetyp das hin und wieder Besseres, im Allgemeinen aber eine weniger ächte und mehr verfälschte Textesgestalt gab als die durch PB repräsentierte. Gerade diese zwei gänzlich verschiedenen Recensionen aber lassen uns die Geschichte der Scholien-Ueberlieferung durchschauen und mit Recht mutmaßen daß die älteste Redaction von der in PB überlieferten noch weit mehr abstach, als diese von den jüngsten Manuscripten sich unterscheidet. Darum ist eine kritische Behandlung der Scholien zum Germanicus eben so schwierig für denjenigen welcher sich diesem Geschäfte unterzieht als sie lehrreich sein wird für den welcher sie verfolgt und ihre Resultate sich zu eignen zu machen weiß. Wie viel Breyfig's Arbeit zu thun übrig läßt zeigt der kurze Abschnitt über den aries chrysolalus, welches Epitheton in den Scholien in chrysovellus verderbt ist, S. 18. Wenn ich in einem Autor qui Phrixum et Hellen Colchos portans pertulit überliefert sähe, so würde ich es unbedenklich für verderbt erklären; doch hier ist es erst hinein corrigirt, 'certe portans vera lectio est!' Die Handschriften geben portam, und portans in der Heinsius'schen Collation bei Schaubach, wenn es anders wirklich von Heinsius herrührt, halte ich nicht für eine Conjectur desselben, sondern für einen Schreibfehler. Ich schreibe portavit und streiche das hier falsche pertulit, welches aus dem bald darauf folgenden Phrixum autem perlatum Colchos entstanden sein mag; daß sich die Leser oder Bearbeiter der Scholien im Zusetzen von Synonyma und selbst Tautologa gefielen, dafür wird unten noch ein Beispiel angeführt werden. Es heißt dann ferner bei Breyfig: deinde iungunt (?) decidisse Hellen. qua Hellespontum dictum. Einmal ist hier die Aenderung des handschriftlichen iungit in iungunt ungerechtfertigt, denn unmittelbar vorher ist als Gewährsmann dieser Auffassung Hesiod (cata Hesiodum) genannt, und welchen Grund haben wir zu zweifeln daß dieser außer vom goldenen Bliß des Widbers auch vom Sturz der Helle, ihrer Bezwingung durch Poseidon und dem von ihr abstammenden Geschlechte erzählte? nur glaube ich das hesiodische Fragment passender dem κατάλογος als mit Marckschffel

der *ἀστρονομία* zuzuweisen. Dann aber liegt doch in der Uebersetzung des Basileensis *hellena* deutlich genug Hellen. a qua —. Den Schluß dieses Abschnittes hat Breyfig arg mißverstanden und noch ärger zugerichtet; er schreibt: *ideo eum parere ut heroa ideo quod deposito vellere aureo in caelum sit receptus*, wobei er sich doch selbst kaum beruhigt haben kann. Die zwei alten Handschriften haben übereinstimmend: *ideo eum parere ut heraiodes quod u. s. w.* Das Richtige, zum wenigsten dem Sinne nach ist: *ideo eum (das Sternbild des Widderes) pallere ait Eratosthenes quod deposito vellere aureo in caelum sit receptus*, denn Eratosthenes war es nach Hygin (vgl. auch die Katasterismen) welcher fabelte, daß der Widder deshalb nicht hell scheine weil er sein goldenes Fell eingebüßt.

Rehren wir zu den Rigidius = Fragmenten in den Scholien zurück. Will man die ächte Uebersetzung der Rigidiana nur annähernd erreichen, so darf man vor allem nicht sich scheuen, mit scharfem Messer in das angefressene Fleisch hineinzufahren, um so weit es thunlich das Geschwür herauszuschneiden. S. 42 wird die *dea Syria* geschildert: *benignissimam maxime quae misericors ad homines pertinebat. quae multa quaeque ad utilitatem hominibus verterentur, ea dicitur inquisisse.* In dieser Gestalt kann der Satz weder vom Scholiasten noch von Rigidius herrühren. Vergleiche ich Ampelius' *deam benignam et misericordem*, so scheint mir im Anfang *benignissimam maximeque misericordem* hergestellt werden zu müssen. Im Folgenden begegnen wir nun zwei auf eins herauslaufenden Ausdrücken: *ad homines pertinebat* (wovon unmöglich die Göttin Subjekt war) und *ad utilitatem hominibus verterentur*, von denen ich den einen als Glossen ansehe, und zwar den letzten deshalb weil er am ersten zur Erklärung des andern beigefchrieben werden konnte und die interpolirende Hand auch durch *uterentur* in PB verrathen wird. Dann ist das ächte *ad homines pertinebat* von seinem Plage versprengt und der betreffende Satz zu schreiben: *multaque quae ad homines pertinebant ea dicitur inquisisse*, wobei ea natürlich als Subjekt zu fassen. Die Erzählung fährt fort: *quae quoniam (lies quom) Iovis a*

Mercurio saepius laudari nominarique se saepius audiret, quod in deos religiosa, in hominibus (lies homines) officiosa u. s. w. An dieser Stelle verdient die Tradition des Urbinas und Strozianus abermals den Vorzug vor PB, denn sie und mit ihnen Breyßig verdammen das unsinnige se saepius; aber haben wir da nicht den Fuß noch ein wenig weiter vor- oder vielmehr zurückzusetzen und durch Tilgung von nominarique dessen Bedeutung gar keine ist die nähere Verbindung von laudari mit quod-suerit zu bewerkstelligen? S. 17 ist die Geschichte von Jupiter Ammon sehr verderbt: ab hoc facto Liber eum arietem Iovem Hammonem appellavit eique fanum eo loco quo reperta est aqua magnificum aedificavit memoravitque eumque locum immortalis nobilitavit honore. Wer die Scholien näher angesehen, weiß daß immortalis honore nobilitare dort nie etwas anderes heißt als: unter die Sterne aufnehmen, woraus sich das Verkehrte des Zusatzes locum ergibt. Aber giebt man dies preis, so verliert die Erzählung ihren Zusammenhang: eum arietem — appellavit eique fanum — aedificavit eumque — nobilitavit honore. id fanum u. s. w. memoravitque ist nichts, denn gesetzt es hieße memoria donavit, so wäre fanum zu ergänzen und hiervon gälte dasselbe wie von eum locum — nobilitavit; Breyßig's Vorschlag decoravitque ist nicht mehr. Mir scheint es aus memoriaque donavit, einem Lieblingsausdruck des Nigidius, verstümmelt und eben so wenig als eum — nobilitavit am rechten Platz zu stehn. Vielmehr ist dies Ganze memoravitque — honore ein aus dem Folgenden herausgenommener Zusatz; dort nachdem vom Tempel des Ammon Rede war fährt Nigidius fort: igitur propterea aries dux atque immortalis nobilitatus est, caeli sidera consecutus, was etwa so zu ändern ist: aries dux a Iove immortalis honore nobilitatus et caeli sidera consecutus. Im Obigen aber läuft jetzt die Erzählung ununterbrochen fort: ab hoc facto Liber eum arietem Iovem Hammonem appellavit eique fanum — magnificum aedificavit. id fanum —. igitur propterea: —. Und daß sie bei Nigidius diesen Gang nahm lehrt Ampelius: ob id a Libero Iovis Ammon est appellatus eique fanum magnificum fecit — quod

abest ab Aegypto et Alexandria milia passuum novem. Ob eam rem a Iove petiit ut inter sidera reciperetur. Auch Umstellungen sind in unsern Handschriften nichts Ungewöhnliches. S. 41: itaque venia data constitutum est ab immortalibus uti per caniculae exortus stellae venti perflarent circiter dies XL eiusque pestilentiae vim absciderent. quapropter Aristaeus dicitur a dis splendidae et loco dignatus esse. Was soll zunächst per caniculae exortus? perflarent beweist daß nicht bloß zur Zeit des Aufgangs des Hundsterns sondern so lange er am Himmel glühe, die Winde wehen sollten, und darum ist die Aenderung post caniculae exortum nothwendig. stellae aber hat sich aus dem folgenden Satz hierhin verirrt, denn dort lese ich splendidae stellae loco und nicht mit Breyßig: splendido loco. Wie ganze Satzglieder ausgefallen, lehrt die Erwähnung Kyrene's S. 40, wie einzelne Worte, S. 16: post deinde aliquot dies casu repentino apparuit, wo das vom Gedanken geforderte aries in der allerdings ganz verschiedenen Lesart der italischen Handschriften subito aries ex arena exivit erscheint welche aus Hygin's Fabel 133 eingeschlichen ist, wie des Strozianus exisse zeigt. Insbesondere aber hat der Kritiker noch einzelne Wörter der Nigidiana zu berichtigen, in welchem Punkte ich von Breyßig nicht viel geleistet sehe, der bisweilen die handschriftliche Gewähr gar nicht zu deuten verstand. Ein hodieque 'noch heut zu Tage' gab es für Nigidius nicht; daß es S. 42 allerdings sich findet, mag man auf Rechnung des Scholiasten setzen; wenn aber S. 35 PB hodie qq geben, so ist damit hodie quoque bezeichnet. Um bei dem Bericht über die Ceremonien der Thronbesteigung ägyptischer Könige, der wenn etwas sonst ganz Nigidius angehört, einmal stehen zu bleiben, was sollen wir uns denken wenn S. 37 steht: et eum [Apim] per vicum perducentes? Sie führen ihn (man achte auf per ducentes) durch irgend ein Stadtviertel? Und wie die Codices? Uicumq. perducentes P, vicumq. unum perducentes B, vicum unum und in eumque unum die italischen, woraus ich per vicum unum quemque mache, wonach der Apis-Zug jeden Theil der Stadt berührte. Nach dem Zuge wird der König in locum qui notatur (so!) adytos

geführt a sacerdote Isidis nach den Handschriften, a sacerdote Isidis nach den Ausgaben; aber der Isispriester hat wie Jablonski sah hier nichts zu schaffen, vielmehr that jenes der Priester des höchsten Gottes, des Apis, weshalb zu schreiben ist eius dei. Hier schwört der zu krönende Fürst daß er die von den Alten getroffene Einrichtung des Jahrs und der Tage bestehen lassen werde. deinde aliter illis iusiurandum inponitur daß er über Land und Wasser wachen und es schützen wolle; Merckel's aliud illis iusiurandum genügt wenigstens zum Verständniß, doch aliter deutet mit Sicherheit auf alterum hin. Unverständlich ist der Anfang der Erzählung von Aristäus unter dem Zeichen des Wassermanns: ab antiquis quidem dici Aristaeum Apollinis filium. quare nobilitatem possidere. Die Verbesserung liegt nicht ferne: — filium aquarii nobilitatem possidere, wie bei den Zwillingen der ähnliche Ausdruck Castorem et Pollucem Tyndaridas geminorum honore decoratos vorkommt.

Voranstehende Bemerkungen reichen hin um zu erkennen daß in den Germanicus-Scholien die Reste nigidianischer Astronomie wie mit farger Hand gesätes Korn von dichtem Unkraut überwuchert sind. Wer sich die Mühe nimmt, das Korn zu pflügen, der wird zwar nicht reichliche Aernte doch immerhin einige Garben sammeln. Möge sich endlich einmal verwirklichen der mehrfach gehegte, durch mehre und darunter treffliche Arbeiten erleichterte Plan einer alle Fragmente umfassenden Monographie über den mehr kenntniß- als geistreichen Mann der auf dem Gebiete der Himmels- und Sternkunde, wenn Cassius Dio Glauben verdient, seine gesammten Zeitgenossen übertraf.

Bonn.

F. Bücheler.